

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt.

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Bredenheim, Tellenheim,

Liedenberg, Erbenheim, Hefloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim, Wiedenbach, Rautob, Rodenstadt, Raumbach, Sonnenberg, Wallen, Wildschafen.)

Fernruf 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulze in Bierstadt.

Fernruf 2027.

Nr. 109

Montag, den 11. Mai 1914.

14. Jahrgang.

Erdbebenkatastrophe auf Sizilien.

(-) Die Provinz Catania auf der Insel Sizilien ist abermals von einer furchtbaren Erdbebenkatastrophe heimgesucht worden. Die ersten Nachrichten von diesem Unglück wurden am Freitag in Mailand noch spät nachts durch Extrablatt verbreitet. Der eigentliche Umfang des Unglücks ist bisher noch nicht abzusehen. In ganz Italien herrscht große Erregung, da man allgemein befürchtet, daß die Katastrophe den Umfang des Unglücks von 1909 annehmen kann, bei dem bekanntlich 150 000 Menschen ums Leben kamen. Der Mailänder „Secolo“ erhielt in den ersten Morgenstunden ein Telegramm mit Einzelheiten über die neue Katastrophe.

Am Freitagabend zwischen 8 und 9 Uhr haben sich nach im Bezirk Airciale drei sehr heftige Erdstöße ereignet, durch die

mehrere Ortschaften vollständig vernichtet wurden. Der Ort Vinarì ist durch das Erdbeben völlig zerstört worden. Unter den Einwohnern haben sich die furchtbarsten Szenen abgespielt, und aus den bis jetzt noch spärlich einkaufenden Nachrichten geht bereits hervor, daß der größte Teil der Bewohner des Ortes unter den Trümmern begraben

gegangen. Der Pariser Korrespondent des „Secolo“ erhielt auf telephonischen Anruf von der Redaktion seines Blattes um 1/2 Uhr morgens noch weitere Einzelheiten, wonach auch die Ortschaften Sankt Venarìna und Jassarana sowie einige umliegende Ortschaften durch die Katastrophe

nahezu vernichtet worden sind. Vinarì hat eine Bevölkerung von 700, Sankt Venarìna von 800 und Jassarana von 1470 Einwohnern.

Bis zum Sonnabendmittag war es nicht möglich, nähere Nachrichten zu erhalten, da die Nachrichten mit erheblichen Verzögerungen eintreffen und da alle telephonischen und telegraphischen Verbindungen mit den größeren Ortschaften in der Nähe des Erdbebenherdes zerstört sind. In Jassarana sind bereits 500 Mann der nachliegenden Garnisonen eingetroffen und haben die Rettungsarbeiten aufgenommen, doch ist über die Zahl der bis jetzt geborgenen Opfer nichts bekannt. Die Aufregung in Italien ist ständig im Wachsen begriffen, zumal am Sonnabend morgen gemeldet wird,

gegen Mitternacht ein neuer heftiger Erdstöß ereignet haben soll. Aus den bisher vorliegenden Nachrichten, die in Mailand sämtlich durch Extrablatt bekanntgegeben wurden, hat man durchaus den Eindruck, daß es sich um eine folgenschwere, in ihren Einwirkungen noch gar nicht absehbare Katastrophe handelt, die sicher auch noch andere in der Nähe liegende Ortschaften stark in Mitleidenschaft gezogen worden sind.

Nach Telegrammen der Mailänder Zeitungen aus Catania wurde dort am Freitagabend um 7 Uhr ein 6 Sekunden lang andauernder wellenförmiger Erdstöß verspürt. Unter der Bevölkerung entstand eine große Panik. Im Gefolge dieses Erdbebens wurde der Strömung aus, die verlangten, in Sicherheit zu sein, sie zu beruhigen. Infolge des Erdbebens wurde von 700 Metern vollständig zerstört. Der Präsekt von Catania ist mit Feuerwehmannschaften, Angehörigen des Roten Kreuzes und zahlreichen Gendarmen nach Airciale abgegangen, wohin auch 200 Zelte geschickt wurden. Die beiden Marktflecken Vinarì und Sankt Venarìna wurden vollständig zerstört. Bisher

40 Tote und 40 Verwundete

Freitagabend um 7 Uhr wurde auch ein Erdstöß bei den Orten Linguaglossa, Biagrande, Biancavilla und Belpasso, besonders in der Nähe von Mangano verspürt. Ein von Airciale nach Mangano fahrender Zug mußte anhalten, da die Bahnstrecke infolge des Erdbebens in einer Ausdehnung von 700 Metern beschädigt war.

Der am Freitagabend um 7 Uhr in Mangano bemerkte Erdstöß wurde auch in anderen Orten Siziliens, so in Guardia, Vinarì, Pisanò und Jassarana verspürt. Es geht das Gerücht, daß auch eine auf den Osthang des Aetna beschränkte vulkanische Erschütterung hatte Donnerstagabend um 7 Uhr die Berggemeinden Zerbati und Penosi zerstört. Mit Ausnahme der Schule und Kirche liegen fast alle Hütten in Trümmern. Am Freitagabend um dieselbe Stunde hat sich die Erschütterung,

erneuert, diesmal ist aber ein weit größeres Gebiet, das

gesamte Ost- und Nordostgelände des Aetna, betroffen worden. Seit Freitag sind Truppen mit Lebensmitteln und dem notwendigen Werkzeug an Ort und Stelle eingetroffen und tun ihr Bestes, um das Unglück zu lindern. Da die beiden Erschütterungen rein vulkanischen Ursprungs und die Folge eines Bruchs im Innern des Vulkans sind, so hofft man, daß es dabei sein Bewenden haben werde.

Der Korrespondent des Mailänder „Secolo“ telegraphiert aus Airciale,

die Zensur verbiete ihm, nähere Einzelheiten der schrecklichen Katastrophe zu melden. Sicher sei, daß unter den Trümmern der beiden Orte

nach viele Tote und Verwundete lägen. Auch bezüglich des Schicksals der Ortschaft Jassarana herrscht Verunsicherung. Es seien dort 400 Mann Militär gesandt worden.

Der „Secolo“ erhält über die Katastrophe noch folgende Einzelheiten:

Der Hauptstoß traf das Gebiet zwischen Mangano und Airciale am Ostabhange des Aetna. Das Erdbeben trat außerordentlich plötzlich auf, und die Gewalt des Stoßes war so groß, daß sofort eine große Anzahl Häuser einstürzte.

Der Bevölkerung bemächtigte sich eine ungeheure Erregung. Schreiend und weinend stürzten sie aus den Häusern auf die Straßen.

Soldaten und Abteilungen des Roten Kreuzes sind nach der Unfallgegend von Catania abgegangen.

Bei Mangano wurde ein Zug durch die Gewalt des Erdbebens aus den Schienen geschleudert. Die Insassen erlitten zum Teil schwere Verletzungen.

Der Schaden, der in allen Gemeinden in der Umgebung von Catania, Ogina, Airciale und Giarro angerichtet ist, ist außerordentlich beträchtlich.

Die Gesamtzahl der Erdbebenopfer wird bisher auf 150 Tote und 200 Verwundete

angegeben. In Vinarì allein wurden 50, in Giarro 20 Tote gezählt. Die letzten Nachrichten aus Airciale lassen die Katastrophe noch schwerer erscheinen als zuerst angenommen wurde.

Vinarì und Cosentini sind vollständig zerstört,

die reizenden Villen bilden einen einzigen Trümmerhaufen. Das Stöhnen der Verwundeten und lebendig Begrabenen erfüllt die Luft. Die mit Rettungsarbeiten Beschäftigten sind in beständiger Lebensgefahr. Man meldet ferner aus dem Dorfe Bongiarro und der Gemeinde von Jassarana Giarro, daß 10 Personen tot und 20 verletzt worden sind. Auch in Pisanò in der gleichen Gemeinde hat es Tote und Verwundete gegeben.

Der Krieg gegen Mexiko.

Die mexikanische Beschwerde.

(-) Staatssekretär Bryan wurde am Freitag über die Beschwerde bezüglich amerikanischer Truppenbewegungen befragt, welche die mexikanische Regierung bei den Vermittlern angebracht hat. Bryan gab zu, eine Note von den Vermittlern empfangen zu haben, erklärte jedoch, daß diese Note nur mitteilte, was Huerta gesagt habe. Die amerikanische Regierung werde die Beschwerde dahin beantworten, daß sie keine herausfordernden Schritte unternommen und nichts getan habe, wodurch der Waffenstillstand verletzt werde.

Verhärterung der Krisis.

Trotz aller Dementis der Regierung in Washington ist man überzeugt, daß eine Krise vorhanden ist. Die Aufnahme militärischer Operationen ist stündlich zu erwarten. Wilson soll angeblich geneigt sein, Veracruz zu verstärken und Tampico besetzen zu lassen, um von beiden Seiten einzurücken.

Die offiziellen Kreise der nordamerikanischen Regierung rechnen bereits nicht mehr mit einer Strafexpedition, sondern mit einem regelrechten Kriege gegen Mexiko. Das Kriegsministerium hat am Freitag dem Kabinett die vollständig ausgearbeiteten Pläne für die Entsendung einer Truppenmacht von 60 000 Mann gegen die Hauptstadt Mexiko unterbreitet. Die fieberhafte Tätigkeit, die zurzeit in allen Abteilungen des Kriegsministeriums herrscht, ist auf ein längeres Telegramm des Generals Funston zurückzuführen, der die Lage des mexikanischen Expeditionskorps als sehr ernst bezeichnet und die sofortige Entsendung bedeutender Verstärkungen fordert.

Kontreadmiral Maho hat um Erlaubnis gebeten, Truppen zu landen, um Tampico zu erklären. Er erklärt, daß nur durch eine Besetzung Tampicos das Leben der Fremden geschützt und die Delfelder vor Verfall bewahrt werden können.

Auch sonst spizen sich die Beziehungen wieder zu. Die Vereinigten Staaten haben die unbedingte Aufforderung an Huerta gerichtet, unverzüglich da-

für zu sorgen, daß der amerikanische Konsul Sillman, der seit einigen Tagen verschwunden ist, und von dem man glaubt, daß er von dem mexikanischen General Maas gefangen gesetzt wurde, ist aufgefunden wird.

Huertas Drohung.

Huerta droht, sich von den Friedensverhandlungen zurückziehen zu wollen, falls die Vereinigten Staaten ihre militärische Tätigkeit in Mexiko nicht einstellen.

Deutsche Waffensendungen für Mexiko.

Die amerikanische Regierung wird versuchen, Deutschland zu veranlassen, den Transport irgendwelcher Kriegsmaterials für Huerta zu verhindern. Gegenwärtig sollen wieder zwei deutsche Dampfer mit Munition unterwegs nach Puerto-Mexiko sein.

Der Dampfer „Kronprinzessin Cecilie“ soll bereits in Puerto Mexiko eingetroffen sein und seine Ladung bereits gelandet haben, die sofort mittels eines Extrazuges nach der Stadt Mexiko weiterbefördert worden sei. In dem Staatsdepartement nahestehenden Kreisen wird erklärt, daß man jede weitere Lieferung von Waffen um jeden Preis verhindern werde, doch liege im Falle der „Kronprinzessin Cecilie“ kein Grund zu einem nachträglichen Protest vor, da keine Blockade erklärt worden sei.

Politische Rundschau.

+ Berlin, 9. Mai.

Das Kaiserpaar ist am Freitagabend gegen 11 Uhr von Karlsruhe nach Berlin zur Verabschiedung von den großherzoglichen Herrschaften nach Braunschweig zu den Tauffeierlichkeiten abgereist und daselbst am Sonnabend vormittag gegen 10 Uhr eingetroffen. Die Begrüßung war außerordentlich herzlich. Besonders hervorzuheben ist die Begrüßung der Kaiserin durch die Herzogin Thyra von Cumberland und die Prinzessin Olga. Um 1 Uhr fand im Schlosse Familienfest statt.

Um 3 Uhr kam das Kronprinzenpaar. Die Begrüßung zwischen dem Kronprinzen und Herzog Ernst August war besonders herzlich. Kurz darauf kamen die anderen kaiserlichen Prinzen an.

Die beiden Deutschen in Frankreich festgehalten. Vor zwei Monaten verhafteten die Behörden von Pontchartrain (Frankreich) zwei gut gekleidete Deutsche, die sich weigerten, ihre Personalien anzugeben. In Paris tauchte sofort der Verdacht auf, daß es sich um zwei deutsche Offiziere handele, die Spionage getrieben hätten. Wie sich jetzt aber herausstellt, handelt es sich um zwei harmlose Reisende, Robert Garbicht, 23 Jahre alt, aus Heidelberg, und Reinhold Pfeiffer, 21 Jahre alt, aus Nürnberg. Die beiden hatten die Angabe ihrer Personalien nur deshalb verweigert, weil es ihnen unangenehm war, ihre Namen bei solchem Anlaß durch die Presse gehen zu sehen. Der Spionageverdacht konnte natürlich nicht aufrecht erhalten werden, doch sind die beiden Deutschen auch noch nicht in Freiheit gesetzt worden.

Immer noch die Fremdenlegion. Zu den Erklärungen der deutschen Regierung in der Freitagssitzung des Deutschen Reichstages über die Fremdenlegion erklärt der offiziöse „Petit Parisien“, daß der französische Botschafter in Berlin, Jules Cambon, mit dem deutschen Staatssekretär des Auswärtigen, Herrn v. Jagow, bereits zu Beginn dieser Woche eine Unterredung über diese Angelegenheit gehabt habe und daß man die Fremdenlegion-Angelegenheit jetzt als erledigt ansehen könne.

Aufruhrversuche der Dualneger. Die Staatssekretär Dr. Solf am Sonnabend in der Budgetkommission des Reichstages erklärte, haben die Dualneger in Kamerun den Versuch gemacht, die andern Regierungen zu einer gemeinsamen Auflehnung und zur Abschüttelung der deutschen Herrschaft zu veranlassen.

Die Ausweisung der Franzosen aus Elsass-Lothringen. Die Londoner „Daily Mail“ veröffentlicht am Sonnabend morgen ein Telegramm ihres Berliner Korrespondenten über die angebliche Absicht Deutschlands, sämtliche Franzosen aus Elsass-Lothringen auszuweisen. Es heißt in dem Telegramm:

„Aus höchst autorisierter Quelle kann ich den Ursprung, die augenblickliche Lage und die Anwendung eines ganz außergewöhnlichen Systems schildern, das die deutsche Regierung einzuführen beabsichtigt, um Elsass-Lothringen von allen unerwünschten, dort lebenden Franzosen zu reinigen. Die offiziellen Dementis erklären, daß keinerlei Ausweisung oder gewaltsame Vertreibung von Franzosen geplant ist, und daß allgemeine Maßregeln dieser Art nicht in Betracht gezogen wurden. Diese Dementis sind zwar formell berechtigt, jedoch werden die Ausweisungen und Vertreibungen einfach darin bestehen, daß man den Aufenthaltserlaubnischein nicht erneuert. Auch dies wird nicht mit einem Male geschehen, sondern zunächst nur in einzelnen Fällen, wobei jedesmal persönliche Beweggründe angegeben werden. Auf diese Weise wird das planmäßige Vorgehen vollkommen verdeckt. Trotzdem weiß man in informierten Kreisen hinreichend, daß ein solches systematisches Programm besteht. Der Plan hat seinen Ursprung in militärischen Kreisen, ist schon seit langer Zeit er-

wogen worden und nur durch die Ereignisse der letzten Zeit schneller zur Ausführung gekommen. Von ihm werden hauptsächlich diejenigen Franzosen betroffen werden, die sich in Elbschloßungen in guten und einflussreichen Stellungen befinden, und die durch Deutsche ersetzt werden sollen."

Die „Daily Mail“ fügt hinzu, in diplomatischen Kreisen verlautet, daß die französische Regierung, falls tatsächlich Ausweisungen dieser Art stattfinden sollten, ihrerseits Repressalien gegen die deutschen Bürger in den östlichen Departements Frankreichs sowie in Paris ergreifen werde.

Die Deutsche Militärsignale sollen die französischen Stabstrompeter kennen und blasen lernen. Von einem „ungenannten Sponser“ wurden zu diesem Zweck dem französischen Kriegsministerium 50 Militärstrompeter deutschen Modells zur Verfügung gestellt. Zur Ausbildung französischer Infanterie-Abteilungen soll fortan auch die Kenntnis der deutschen Feldsignale gehören.

Parlamentarisches.

Das Schicksal der bayerischen Arbeitslosenversicherung. Die Ablehnung der Arbeitslosenversicherung durch den Reichsrat wird vom Abgeordnetenhaus nicht so ohne weiteres hingenommen werden. In der Kommission wurde einstimmig beschlossen, entgegen dem Votum des Reichsrates dem Abgeordnetenhaus die nochmalige Annahme der Vorlage zu empfehlen.

Europäisches Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Ein neues österreichisches Fliegerregiment, bestehend aus acht Kompanien, hat die österreichisch-ungarische Kriegsverwaltung angeordnet.

50 Gefährte für Abessinien hat die österreichisch-ungarische Militärverwaltung verkauft. Die Gefährte werden von einem Artillerieoffizier nach Abessinien gebracht, da der Transport von der Küste in das Innere des Landes große technische Schwierigkeiten bietet.

Frankreich.

Eine amtliche Besichtigungsfahrt, durch die verschiedene höhere Beamte blosgestellt sind, wird aus Bordeaux gemeldet. Dort soll ein Inspektor der Nahrungsmittel-Kommission dem Inhaber einer großen Weinellerei gedroht haben, seine Weine als verfälscht zu bezeichnen, wenn ihm nicht eine Summe von 15 000 Franken als Schweißgeld bezahlt werde. Der betreffende Winzer aber hatte ein gutes Gewissen und zeigte den Inspektor an, wodurch die ganze Sache an das Tageslicht kam. Die sofort eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß diese Art Erpressung schon seit geraumer Zeit von einigen Inspektoren ausgeübt worden ist. Die Angelegenheit erregt in Paris großes Aufsehen.

England.

Ein wüster Suffragettenaufruhr spielte sich in Leeds in England vor dem dortigen Schwurgericht bei der Verhandlung gegen die Suffragette Milla Venton ab, die wegen Einbruchs in ein Haus und versuchter Brandstiftung vor Gericht stand. Die Angeklagte nannte den Vorsitzenden einen Flegel und redete ununterbrochen, so daß weder der Richter noch der Staatsanwalt zu Worte kommen konnten. Sie wurde schließlich zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Bei der Verkündung des Urteils brach ein Suffragettenaufruhr in der Galerie aus. Der Gerichtshof wurde mit allerlei Gegenständen beworfen, und die Gerichtsbedienten wurden von einer Horde von Wahlweibern überfallen. Erst als polizeiliche Verstärkungen kamen, machten sich die Weiber aus dem Staube.

Serbien.

Das Wirken der „Schwarzen Hand“ in Serbien macht sich wieder unmissbar bemerkbar. Da der König sich weigert, die angriffsüchtigen Mitglieder dieser Verbindung aus Belgrad zu entfernen, hat die Regierung den König vor die Wahl gestellt, daß sie entweder demissionieren müsse oder daß ein energisches Vorgehen gegen die Mitglieder der „Schwarzen Hand“ eingeschlagen werde, denn sie könne die politische Verantwortung bei den gegenwärtigen Verhältnissen nicht mehr tragen. Ersteres soll bereits geschehen sein.

Albanien.

Schwere Niederlage der Epiroten bei Argyrocastro. Die letzten Kämpfe mit den Epiroten haben zu einer schweren Niederlage der Epiroten am Tale von Argyrocastro geführt. Die Truppen des Präsidenten des autonomen Epirus Bographos wurden entscheidend geschlagen und flohen in wilder Panik. Der griechische General Papoulas hat Bographos reguläre griechische Truppen zu Hilfe geschickt.

Die schreibende Frau.

Roman von Flaron.

167

(Nachdruck verboten.)

Die Mahlzeit ging zu Ende. Der Diener servierte auf silberner Tasse den schwarzen Kaffee und zog sich dann mit jener Gerächseligkeit, welche den guten Ton der vornehmen Häuser kennzeichnet, wieder zurück.

Roland umschlang seine Frau und zog sie mit sich in den kleinen nebenan befindlichen Salon. Auf silberner Platte lag die inzwischen eingelaufene Korrespondenz und harrete ihres Kommens.

„Teufel, schon die Post?“ bemerkte Roland, „da habe ich mich ja gründlich verspätet!“ und ungeduldig wühlte er zwischen den Zeitungen und Schriften umher. „Ungewöhnlich viel ist heute gekommen,“ meinte er lächelnd, „da sieh nur, auch zwei Bücher! Was ist denn das?“

Er las die Adresse des ersten Schreibens: „Herrn Roland von Rametiere,“ dann den mit der gleichen Schrift adressierten Umschlag: „Frau Roland von Rametiere, geborene von Bourbanee!“

„Nun, wer hat es denn darauf abgesehen, unsere Bibliothek zu vergrößern?“ bemerkte er lächelnd. Er öffnete die Schleißen, die beiden Bücher führten den gleichen Titel: „Ein geheimes Drama, von J. Maldel.“ „Seltsam, höchst seltsam,“ bemerkte Roland in steigender Verblüffung, und auch seine Frau, welche hinzugekommen, war nicht wenig überrascht.

Gemeinsam saßen sie nach, ob diese Bücher nicht vielleicht eine Widmung hätten oder eine Bistitenkarte enthielten; nichts von alledem, und der Titel des Buches warf ebenso wenig wenig Licht auf die Sache wie der Name des Autors. Sie meinten, denselben schon unter irgend einem Pseudonym gelesen zu haben.

„Seltsam,“ bemerkte ihrerseits Valerie, welche die für sie eingelaufene Post hastig durchblätterte hatte, um zu entdecken, ob sie durch dieselbe vielleicht in die Lage versetzt sei, des Rätsels Lösung zu finden. Aber nichts von alledem, und der Poststempel „Paris“,

welcher auf den Schleißen der beiden Bücher zu sehen war, deutete nicht viel an.

Roland hatte jedoch momentan nicht die Zeit, sich eingehender mit der Sache zu befassen: er trank hastig den schwarzen Kaffee, zündete sich noch eine Zigarette an, warf den Pelzmantel um und schlief sich an, sich zu entfernen.

„Ich überlasse es dir, dieses Rätsel zu ergründen,“ sprach er zu seiner Frau, indem er sie auf die Stirn küßte. „Du zerbrachst dir vorher den Kopf, um eine Beschäftigung für heute nachmittag zu finden — da hast du sie nun! Lies das Buch. Willst du, daß ich, bevor ich nach Hause komme, dich bei Frau von Pihen abhole?“

„Nein, nein,“ wandte sie lebhaft ein, „du wirst müde sein und frieren; überdies lehre ich wahrscheinlich schon viel früher nach Hause zurück.“

„Ich komme mit dem Ruge um zehn Uhr. Auf Wiedersehen, mein Liebling!“

Roland von Rametiere verließ hastig das Gemach, ergriff im Vorzimmer sein Gewehr, das ihm der Diener bot, bestieg den Wagen, welcher schon seit einigen Minuten harrete, und ließ sich zur Bahn fahren.

9.

Valerie war an das Fenster getreten, um ihrem Manne noch einen zärtlichen Gruß zuzuwinken, dann kehrte sie in ihr Ankleidezimmer zurück, in welchem sie bis zum zweiten Frühstück mit Toiletten und anderen Angelegenheiten voll auf Beschäftigung fand. Nachdem sie das „Buch“ mit jener Eile abgetan, welche sie bei den Mahlzeiten immer an den Tag legte, wenn sie allein war, kehrte sie in den kleinen Salon zurück, in dem sie mit ihrem Gatten gewohnt, und streckte sich nachlässig auf eine Chaiselongue. Da ward sie plötzlich des Buches ansichtig, das die Morgenpost gebracht, und rasch entschlossen griff sie nach einem in der Nähe befindlichen Papiermesser, und schloß sich an, das Buch aufzuschneiden; als dies zum Teil geschehen, begann sie die Lektüre.

Das Werk, welches sie in Händen hielt, war identisch mit dem Buche, welches Frau Tebeßon zu schreiben sich geweigert hatte. Eine andere, weniger ge-

9681

Die Industrie-Haupthalle.



Sonder-Ausstellung „Der Student“.

Bilder von der Bugra in Leipzig.

Einen der Hauptanziehungspunkte auf der Leipziger Bugra, welche am 6. Mai eröffnet wurde, dürfte zweifellos die Sonder-Ausstellung „Der Student“ bilden. Neben einer architektonischen Wiedergabe des Heidelberger Schlosses werden die Besucher interessante Gebäude des lieblichen Neckarstädtchens sehen und studentisches Leben und Treiben

wird einen reizvollen Einschlag in die ernster Arbeit rasches Fleißes gewidmete Ausstellung bringen. Den Mittelpunkt der riesigen Ausstellung bildet die von und für im Wille wiedergegebene Industrie-Haupthalle, welche Hauptgruppen Papiererzeugung, Druckverfahren, Buchdruck usw. enthalten wird.

Sport und Verkehr.

Ein tödlicher Unfall zweier Offiziersflieger ereignete sich am Sonnabend mittag auf dem Krefelder Felde, dem Truppenübungsplatz bei Stettin. Von drei am Morgen in Bösen aufgestiegenen Militärflugzeugen geriet das dritte auf dem Krefelder Felde ankomme, das mit Leutnant Faber vom Infanterie-Regiment Nr. 19 als Führer und Leutnant Kurz vom Sächsischen Infanterie-Regiment Nr. 182 als Beobachter bemannt war, stark ins Schwanken, und es hatte den Anschein, als ob an dem Flugzeug etwas nicht in Ordnung gewesen. Plötzlich sah man, daß der Apparat sich stark auf die rechte Seite legte und dann in senkrechtem Fall zu Boden schoß. Die Maschine prallte mit so furchtbarer Gewalt auf dem Boden auf, daß sie im nächsten Augenblick nur noch einen wirren Trümmerhaufen bildete. Der Benzinschäfter platzte, ohne jedoch zu explodieren. Leutnant Faber wurde in weitem Bogen aus der Maschine herausgeschleudert und starb auf der Stelle. Der Beobachter, Leutnant Kurz, geriet unter den Motor und konnte erst nach zweistündiger Arbeit als Leiche unter den Trümmern hervorgezogen werden.

Aus Stadt und Land.

Die Charlottenburger Denkmalschänder verhaftet. Der Charlottenburger Kriminalpolizei ist es jetzt gelungen, das rätselhafte Attentat auf das Kaiser-

Friedrich-Denkmal in der Nacht zum 11. März aufzuklären. In später Abendstunde verhaftete die Charlottenburger Kriminalpolizei am Freitag fünf Personen, die an dem Anschlag teilgenommen haben. Fünf wurden bereits dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Es handelt sich um den Schankwirt Paul Wulff, in dessen Gastwirtschaft der Plan ausgeheckt wurde, sowie um den Schlosser Giffert, den Fabrikarbeiter Rudolf Linke, den Schlosser Schrinzer und den Fabrikarbeiter Kuhles. Alle fünf hatten der Ausführung der Tat genau alle Einzelheiten des Attentats festgelegt. Die Aufschrift selbst hat angeblich Wulff besorgt, während Wulff die Anklagefarbe lieferte. Wulff, die in derselben Nacht an vielen Haustüren, Fenstern und Mauern angebrachten Zettel mit der Aufschrift „Note Woche“ haben Wulff zum Urheber, der die Zettel herstellen ließ, während der Schlosser Giffert während der ganzen Nacht mit ihrer Unterbringung beschäftigt war. Alle fünf Personen, die im Laufe des Tages nacheinander verhaftet wurden, haben die Teilnahme an der Tat bereits eingestanden.

Großfeuer bei Straßburg i. G. Am Freitagabend gegen 10 Uhr brach in dem Vorort Straßburg rechts von Straßburg i. G. in einer Eisenwerkfabrik auf bisher unaufgeklärte Ursache ein Feuer aus. Trotz der größten Anstrengungen der Feuerwehrlang es bisher nicht, des Brandes Herr zu werden. Etwa 100 Arbeiter und 50 Arbeiterinnen wurden durch den Brand brotlos.

wissenschaftliche oder weniger hellsehende Feder hatte gefunden, welche ohne jedes Bedenken die ihr gestellte Aufgabe unternommen, und der Roman war auf dem Büchermarkt gebracht worden. Man hatte offenbar die einzelnen Exemplare an die angegebenen Adressen versandt. Das Werk war gut und fesselnd geschrieben; die Handlung begann schon auf den ersten Seiten. Der Leser wurde zuerst mit dem Ehepaar Blizot bekannt gemacht. Felix von Blizot war Offizier, ein ganzes Gatte, ein lebenswürdiger Mann, ein vornehmlicher Vater und vor allem ganz ungeheuer in seine kleine, solette Frau verliebt. Odette war flott gezeichnet, eine junge Frau, welche sich in die Lektüre des Buches vertiefte, fand dieselbe besonders anziehend, weil es sie in Reims in einer ihr wohl bekannten Umgebung spielte. Die Ähnlichkeit der Vornamen mit jenen ihrer Eltern fiel ihr nicht auf. Die Liebesgeschichte durch es, welche sie besonders fesselte, unwillkürlich lebte sie im Geiste alle Empfindungen des Herrn von Blizot, die zärtliche, vertrauensvolle Zuneigung, die Unzufriedenheit, welche dank der Koketterie seiner Frau an seinem Herzen nagte, der Verdacht, welcher sich in ihm regte und der in der erschütternden und tragischsten Weise gerechtfertigt wurde.

Wie die junge Frau alles, was sie dachte und fühlte, stets mit ihrem Gatten in Verbindung brachte, so sagte sie sich auch jetzt, daß dieser furchtbar gelitten haben würde, wenn sie sich gegen ihn so schwer verhalten, wie jene Odette von Blizot gewissenslos gemacht gewesen war, sich zu vergehen. Es fiel ihr aber doch gar nicht ein, eine Parallele zu ziehen zwischen dem Charakter der treulosen Gattin und dem eigenen, denn sie fühlte instinktiv, daß sie nichts, aber auch rein gar nichts mit dieser gemein haben könne. Sie fast fieberhafter, sich immer steigender Haß schloß sie sich in die Lektüre des Buches und kam schließlich zu der Stelle, an welcher die furchtbare Strafe die Schuldige ereilt.

Verblüfft hielt sie plötzlich inne. Welcher Anblick! Auch ihre Mutter war durch einen Sturz aus dem Wagen verunglückt.

(Fortsetzung folgt.)

Danzig: M. 16,75—16,80, S. 16,50—16,70.
Danzig: M. 20,40, M. 16,50—16,80, S. 15,20—17,10.
Stettin: M. 14,19,50, M. 16,20, S. 15,20.

